

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Geist und innerer Gehalt unseres Heeres

Die glänzende Herbstoffensive 1917 gegen Italien hatte bei den mitwirkenden Truppen und Führern das Kraftbewußtsein und das Gefühl der Überlegenheit über den Feind noch einmal mächtig gehoben und der Feldarmee zugleich auch große wirtschaftliche Vorteile gebracht. Doch wie diese kaum länger als zwei Monate anhielten, so drangen auch auf den Geist des Heeres alsbald wieder alte und neue Gefahren ein. Schickt man sich an, diese kurz zu schildern, so soll es nicht ohne den ausdrücklichen Hinweis geschehen, daß verwandte Erscheinungen in abgestufter Form bei allen, und zwar auch bei den wirtschaftlich unvergleichlich besser gestellten feindlichen Armeen zu beobachten waren. Aufgabe dieser Darstellung ist es lediglich, die Entwicklung des öst.-ung. Heeres zu schildern.

Der größte Feind des guten Geistes im Heere war — das muß immer wieder betont werden — die wirtschaftliche Verelendung des Soldaten. Schon im Februar schlich sich das Gespenst des Hungers von neuem in die Feldlager an der Front und in die Kasernen der Heimat ein. Hatte der auf italienischem Boden stehende Soldat eben noch einen tiefen, am eigenen Leibe verspürten Einblick in die Reichtümer des feindlichen Heeres an Verpflegung, Bekleidung, sonstigen Gütern aller Art tun dürfen, so sah er sich nun wieder auf ein paar Bissen magersten Fleisches, auf den Genuß von nach Menge und Güte völlig unzureichenden Maisklumpen und von Dörrgemüse verwiesen. Dieses letztgenannte, wenig schmackhaft und unbeliebt bei der Mannschaft, die manch bitteres Scherzwort dafür erfand, bildete nachgerade wieder die Hauptnahrung des Heeres, und es ist bezeichnend für das herrschende Elend, daß sich die Intendanz verpflichtet fühlte, die diesem Nahrungsmittel anhaftenden Mängel freimütig zuzugeben und ausdrücklich zu betonen, daß es trotz diesen keineswegs gesundheitsschädlich sei. Pferdefleisch begann auch für die Offiziersküchen zur Feinkost zu werden¹⁾. Hunger, Mangel am Nötigsten auf allen Gebieten und Krankheiten unterschiedlichster Art öffneten nur zu leicht den erdenklichsten Einflüssen die Türe zu den Soldatenseelen.

Diese Einflüsse kamen bei den engen Verbindungen, die durch Briefwechsel, Mannschaftsbewegung und Urlauber allenthalben fortbestanden,

¹⁾ Gläise-Horstenau, Das Heer im Frühjahr 1918 (Schwarte, V, 492ff.).